

Sie haben zehn Auszubildenden ermöglicht, den Kilimandscharo zu besteigen.
Worum ging es Ihnen? Was wollten Sie zeigen?

Bei dieser Tour ging es mir darum, Menschen dabei zu unterstützen sich wieder etwas zuzutrauen. Bis zu einem 18. Lebensjahr bekommt ein junger Mensch mehre 10.000 Male vermittelt, was er alles nicht kann. Ganz unbewusst trägt das Verhalten vieler Erwachsener dazu bei, dass in jungen Menschen das Gefühl entsteht nicht zu genügen, nicht dazuzugehören oder sogar lästig zu sein. Manche Eltern zum Beispiel trauen ihren Kindern noch nicht einmal zu, alleine den Schulweg zu gehen, oder nehmen ihnen aus persönlichen Stress Aufgaben ab, die die Kinder besser selber machen sollten. Anderen wiederum ist der Blick auf Handy wichtiger als der auf Kind. Die Absicht vieler Eltern ist gut, aber das Gegenteil von gut ist gut gemeint. Auch ich habe nicht selten in der Schule den Satz gehört:“ Aus Dir wird sowieso nichts.“ Und so entsteht in vielen jungen Menschen das Gefühl, das ihnen nichts zugetraut wird, sie zu doof sind. Und aus Angst davor zu versagen, fangen sie erst gar nicht an etwas auszuprobieren. Ein anderer Aspekt hängt mit unserer Leistungsgesellschaft zusammen, in der das Prinzip „Liebe für Leistung gilt“. Nur wenn ich fleißig bin, die Dinge gut, schnell und richtig mache, bekomme ich Anerkennung. Und aus Angst davor, mich zu blamieren und an Ansehen zu verlieren, probiere ich lieber nichts aus was schief laufen könnte. Sicher ist sicher!

Worin sehen sie die Ursache für dieses Verhalten?

Wir sind Kriegsenkel. Unsere Eltern oder Großeltern sind in einer Zeit groß geworden, in der es um Folgsamkeit, Pflichtgefühl und Leistung ging. Die eigene Persönlichkeit zählte nichts. Nazideutschland brauchte Mitläufer, Menschen ohne eigene Meinung und blinden Gehorsam. Der Unterricht war damals im wahrsten Sinne des Wortes Programm: Die Kinder wurden her**unter**gemacht, um sie anschließend den Werten und Normen des damaligen Regimes wiederauf**zurichten**. Johanna Haarer, Ärztin und Bestsellerautorin aus dem 3. Reich hat unseren Großeltern in ihren Bestsellern sehr deutlich erklärt, wie man Kinder aus Kindern Lemminge macht.

Wie viele haben das Experiment abbrechen müssen und warum?

Bei zwei unserer Auszubildenen erfolgte der finale Schritt nach Afrika nicht. Eine Kandidatin hat sich trotz aller Unterstützung im Training nicht dauerhaft aufraffen können. Für Sie wäre die Tour zu einer ernsthaften Gefahr geworden. Einer weiteren Kandidatin fehlte trotz erfolgreicher Generalprobe auf die Zugspitze letztlich Wille zum Versuch. Alle anderen Auszubildenden haben sich auf dem Weg zum Gipfel des Kilimandscharo gemacht. Einzig und allein ich war es, der kurz unterhalb des Gipfels seine Tour abbrechen musste. Ich wurde bewusstlos. Alle Auszubildenden und weiteren Begleiter haben den Gipfel erreicht. Das war auch für mich die größte Freude.

In Ihrem neuen Buch stellen Sie im Titel die These auf: Vertrau dir selbst und du schaffst (fast) alles. Was klammern Sie aus? Wo ziehen Sie eine Grenze?

Auf das sogenannte Schicksal haben wir keinen Einfluss. Als „Baumeister des Lebens“ liegt es nicht unserer Hand, wie viel und welches Baumaterial wir zur Verfügung gestellt bekommen. Wir haben keinen Einfluss darauf, in welchem Land wir geboren werden, wer unsere Eltern sind, ob wir in guten oder ärmlichen Verhältnissen aufwachsen. Das ist ein bisschen so wie beim Skat spielen. Auf das Blatt das wir bekommen, haben wir keinen Einfluss. Aber jeder von uns hat die Freiheit und Verantwortung, das beste dem Blatt oder Baumaterial zu machen. Also liegt die Grenze bei dem, was wir nicht beeinflussen können. Am Kilimanscharo waren das zum Beispiel das Wetter, aber auch die Höhenkrankheit.

Welche Rolle hat Ihr Vater bei der Entwicklung Ihres Selbstvertrauens gespielt?

In meiner Kindheit hatte ich viel Raum und Zeit für mich selbst. Einmal weil ich es für mich eingefordert habe, aber auch weil meine Eltern im Unternehmen gut beschäftigt waren. Innerhalb dieser Zeit für mich konnte ich sehr viel ausprobieren, zum Teil auch mit sehr schmerzhaften Erfahrungen. Aber jede diese Erfahrung hat dazu beigetragen dass sich das Vertrauen in mein Selbst und in das Leben gestärkt wird. Wichtig dabei ist das Gefühl, dass jemand hinter dir steht, wenn es brenzlich wird. Wenn Du weißt wer hinter dir steht, ist es egal was vor dir liegt. Und dieses Gefühl hatte ich sowohl bei meinem Vater wie auch bei meiner Mutter immer!

Was hätten Sie sich im Rückblick anders gewünscht?

Gar nichts. Durch das was ich erfahren habe, bin ich zudem geworden der ich bin. Und dafür bin ich dankbar. Und all das, was mir im Umgang mit meinen Kindern fehlt, lerne ich von meiner Frau und den Kindern selbst. Ob Du einen guten Vater hattest oder nicht erfährst Du besonders dann, wenn du selbst Vater geworden bist. Wir leben das, was wir erlebt haben. Aber wir haben auch täglich die Chance uns im Sinne der Familie weiterzuentwickeln.

Ein Kapitel heißt Vaterseelenallein. Kurz gesagt fordern Sie Väter auf, weniger zu arbeiten und stattdessen mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Haben Sie sich beim Schreiben des Buches manchmal geärgert, gerade keine Zeit für Ihre drei Kinder zu haben?

Das Vaterseelenallein bezieht sich auf die Frage: „Wo lerne ich denn ein guter Vater zu sein“. Eine ganze Generation ist nach dem Krieg ohne Vater und damit ohne Vorbild aufgewachsen. Ich glaube, dass das auch ein Grund dafür sein kann, dass manche Väter mit den in der Familie bestehenden Anforderungen überfordert sind und sich deshalb in den Job flüchten. Ich persönlich war zum Beispiel der lange in dem Glauben, dass mein Anteil am Familienleben darin besteht, dass wir uns ein Haus und zu essen leisten können. Was für ein Irrtum!

Was sagen Sie den Vätern, die keine Wahl haben, weil deren Familie ohne das Gehalt nicht über die Runden kommen würde?

Wir haben immer eine Wahl. Es gibt niemand anderen als uns selbst, der für seine Entscheidung verantwortlich ist. Die Frage ist nur, bin ich bereit den Preis dafür zu zahlen. Wieso reicht das Gehalt nicht? Lebe ich vielleicht über meine Verhältnisse und bin deshalb im Job gefangen? Wie viel Zeit und Geld investieren wir in Dinge? Wie viel in Menschen? Und gerade in Familie mit wenig Einkommen erlebe ich eine ganz besondere Form der Wertschätzung gegenüber ihren Kindern. Ganz einfach in dem die Kinder mit herangezogen werden, um den Familienalltag zu meistern. Das Gefühl, was bei diesen Kindern entsteht ist, auf mich kommt es an, ich gehöre dazu. Das ist viel wertvoller als eine gemeinsame Runde Mensch ärgere Dich nicht!

Wie reagieren Sie als Unternehmer, wenn Ihre Mitarbeiter für das gleiche Gehalt weniger arbeiten möchten, um mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen zu können?

Die Argumentation ist mir zu einfach. Ich kenne Mitarbeiter, die können sich als Eltern ihre Zeit im Unternehmen vollkommen frei einteilen. Keiner schaut wann sie kommen, wie lange sie bleiben und wann sie wieder gehen. Bei uns nennt sich das Vertrauensarbeitszeit und dafür sind wir schon häufig als Familien- aber Frauenfreundlichster Arbeitgeber Deutschlands ausgezeichnet worden. Wenn ich dann aber auf die Kinder dieser Eltern schaue, dann sind das trotzdem sogenannte Schlüsselkinder. Schlüsselkinder sind Kinder, die den Haustürschlüssel um den Hals tragen, weil meisten niemand zu Hause ist. Das Problem ist eher, dass das Unternehmen häufig zur Familie wird, und zuhause nur „Arbeit“ wartet. Wenn ich wirklich Zeit mit den Kindern verbringen will, dann suche ich keine Entschuldung dafür es nicht zu tun beim Unternehmen.